

25. Juli 2011, Neue Zürcher Zeitung

Hype um Ritalin

Auch negative Presseberichte über Pillenmissbrauch wecken Experimentierlust



Ritalin ist bei Schweizer Studierenden weit weniger verbreitet, als bisher vielfach vermutet wurde.

(Bild: Falko Ohlmer)

Der Missbrauch von Ritalin und ähnlichen Stimulanzien ist bei Studierenden weitaus geringer als bisher präsentiert. Dies zeigt die erste auf die Schweiz fokussierte Studie über den Gebrauch von leistungssteigernden Pillen.

Jessica Cunti

Auffällig ruhig ist es in den Schweizer Fachhochschulen und Universitäten. Noch einige Wochen zuvor steckten die Köpfe der Studierenden tief in Büchern, und die Augenringe waren seit Beginn des Semesters merklich ausgeprägter. Grosse Beachtung schenkte man den Müdigkeitsmerkmalen nicht, dafür war keine Zeit, denn die Prüfungen standen vor der Tür. Der Druck vor Semesterende

lastet jeweils schwer auf den Studenten, und jeder hat seine eigenen Mittel, um mit dem Stress umzugehen. Einige sollen jedoch Hilfsmittel verwenden, die über Meditation und Kaffeetrinken hinausgehen, wie man sich in den Gängen der Universität zuflüstert oder in Zeitungen liest. So titelten die Massenmedien, dass viele Studierende heimlich Ritalin und andere leistungssteigernde Mittel missbrauchten.

Meist nur einmal probiert

Nun gibt es Entwarnung. Der Missbrauch von Ritalin und anderen Stimulanzien durch Schweizer Studierende ist bei weitem nicht so gross wie vielfach angenommen. Jedenfalls nicht bei den Medizinstudierenden, die hinter vorgehaltener Hand als die grössten Pillenmissbraucher galten. Roman Kowalewski, Oberarzt an der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich, hatte mit einem höheren Konsum solcher Stimulanzien gerechnet und ist überrascht: Nur lediglich ein Prozent der Medizinstudenten nehmen Ritalin mindestens monatlich ein. Dies zeigt Kowalewskis Studie, in der rund die Hälfte aller Zürcher Medizinstudenten über ihren Substanzkonsum befragt wurden. Diese Untersuchung ist die erste dieser Art, die auf Schweizer Studenten ausgerichtet ist.

Gute 4,5 Prozent der Befragten haben Ritalin bereits einmal probiert. Und bei denen, die dabei geblieben sind, geschieht das effektiv in der Hoffnung, die Leistung im Studium zu verbessern. Doch die Ergebnisse zeigen, dass die Mehrheit nach einem Testlauf die Finger davon lässt. Wirken die Stimulanzien zwar bei Menschen mit der Aufmerksamkeitsstörung ADHS, sind die meisten Studierenden ohne solche Störung jedoch enttäuscht von der Wirkung.

Überspitzte Darstellung

«Bei Tests konnte keine Verbesserung der Leistung festgestellt werden», sagt Lars Stark, ärztlicher Leiter bei der Arbeitsgemeinschaft für risikoarmen Drogenkonsum. Die Leistung könne sogar zurückgehen, vor allem, wenn man kreativ tätig sei. Ernüchert sind die Studenten meist, wenn sie die Nebenwirkungen der Medikamente am eigenen Leib erfahren. Das Herz-Kreislauf-System kann aus dem Ruder geraten, die Schweissproduktion angeregt werden und ein Zittern den Konsumenten heimsuchen, Symptome, die von aussen kaum bemerkt werden, weshalb die meisten Studenten, die Ritalin nehmen, nicht aus der Reihe tanzen.

Um den Missbrauch an den Universitäten zu dokumentieren, mussten die Medien bisher auf amerikanische Studien zurückgreifen. So kursierte für einige Zeit eine umstrittene Umfrage, die ergeben hatte, dass zwischen 16 und 25 Prozent der Collegestudenten Pillen zur Leistungsförderung schluckten. Eine weitere, diesmal jedoch repräsentative Studie führten Forscher der University of Michigan durch. Lediglich knapp 7 Prozent der 11 000 befragten Studierenden konsumierten Ritalin. Doch auch diese Studie konnte leicht zur medialen Überspitzung verwendet werden, lag die Quote an einer der untersuchten Hochschulen doch bei 25 Prozent.

«Kenne niemanden»

Regula Ott, Doktorandin am Institut für Biomedizinische Ethik an der Universität Zürich, kritisiert

diese Verzerrung der Studienerkenntnisse: «Die Studien aus den USA wurden so zitiert, dass bei den Lesern ein falscher Eindruck von der Situation entsteht.» Sie selbst führt derzeit im Rahmen ihrer Doktorarbeit eine Umfrage unter Studierenden durch. Bei dieser soll nebst dem eigentlichen Konsum der leistungssteigernden Mittel auch die ethische Seite des Gebrauchs untersucht werden. Persönlich kenne sie nämlich niemanden, der die Pillen missbrauche. Genau wie 73 Prozent der Studierenden und Doktorierenden der Universität Zürich, die sie befragt hat. Obwohl die Berichterstattungen in den Schweizer Medien über die US-Studien zum Pillenkonsum negativ waren, kann dies gegensätzliche Auswirkungen auf die Schweizer Studierenden haben. Laut Kowalewski suggerieren solche Berichte überzogene Erwartungen an die Pillen, und dies könne inspirierend wirken, solche Stimulanzien auszuprobieren.

Lars Stark von der Arbeitsgemeinschaft für risikoarmen Drogenkonsum macht den Hype um Ritalin und ähnliche Mittel für ein weiteres Problem verantwortlich. Denn obwohl ADHS mittlerweile gesellschaftlich akzeptiert ist und auch das Verschreiben der Medikamente, fühlten sich Menschen mit der Störung zunehmend stigmatisiert. Sprächen sie heutzutage offen über ihre verschriebene Ritalin-Einnahme, werfe man ihnen zusehends den Missbrauch der Medikamente zur Leistungssteigerung vor. Entweder direkt oder indirekt durch Kommentare wie «das Viagra fürs Hirn».

Wirkung nur bei Patienten

Die Verschreibung von ADHS-Medikamenten erregt derzeit auf politischer Ebene die Gemüter. So wird diskutiert, ob es notwendig sei, die Verordnungen einzuschränken. «Das Problem der Regulierung ist komplex. Ritalin ist zwar nur für ADHS zugelassen und unterliegt dem Betäubungsmittelgesetz, kann aber nach sorgfältiger Abwägung und Aufklärung auch für andere Störungen eingesetzt werden», sagt Kowalewski.

Am ehesten funktioniere der mentale An Schub noch bei denjenigen, die an einer (unbehandelten) Aufmerksamkeitsstörung leiden. Statistisch gesehen dürften unter den Befragten erheblich mehr von dieser Störung betroffen sein als tatsächlich Ritalin nehmen. Doch da die Medikamente ihre Wirkung nur bei bestimmten Patientengruppen entfalten, geht Kowalewski nicht davon aus, dass Ritalin sich in der breiten Masse festsetzt.

Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG

Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von NZZ Online ist nicht gestattet.

Diesen Artikel finden Sie auf NZZ Online unter:

http://www.nzz.ch/magazin/campus/studium/hype_um_ritalin_1.11607691.html

